

## ■ Bachelor of Nursing

### Zeit der Veränderung – „Ich studiere Pflege“

In Hamburg fand im November 2009 eine Fachtagung mit dem Thema „Zeit der Veränderung - ich studiere Pflege“ statt. Die Idee war, neben Erfahrungsaustausch, sich auch über die eigene Identität und die Akzeptanz des Pflegestudiums im Gesundheitssektor klarer zu werden. Da wir in der Praxis häufig auf Vorurteile stießen und daher immer wieder ohne das nötige Selbstvertrauen zu unserem Studiengang „Bachelor of Nursing“ stehen konnten, fuhren wir mit großen Erwartungen nach Hamburg. Wir erhofften uns von der Fachtagung und den angebotenen Workshops Antworten auf Fragen wie „Was mache ich nach dem Studium?“ „Wie werden Bachelorabsolventen in der Praxis eingesetzt?“ oder zu Vorurteilen wie: „BA-Studierende können praktisch nichts, halten sich für etwas Besseres“ und „die reguläre Krankenpflegeausbildung ist sinnvoller und besser.“

Durch den Austausch mit anderen Stu-

dierenden und die abschließende Podiumsdiskussion mit Vertretern des Gesundheitswesens wurde uns bewusst, dass man das Pflegestudium schwer mit der regulären Krankenpflegeausbildung vergleichen kann und auch nicht sollte. Durch die unterschiedlich gesetzten Schwerpunkte der zunächst ähnlich erscheinenden Ausbildungs- und Studienformen ist es wichtig, ein kooperatives Miteinander und nicht ein Gegeneinander zu fördern. Um eine optimale Pflege gewährleisten zu können müssen BBA-Absolventinnen / Absolventen und examinierte Pflegekräfte sich gegenseitig akzeptieren und bereit sein voneinander zu lernen. Denn es ist Zeit für Veränderung!

Uns ist klar geworden, dass die Zukunft der Pflegeakademisierung noch in keine konkrete Richtung geht. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger seine Identität als Pflegestudierende zu finden und zu akzeptieren. *Janina Schön | Leonie Praetsch*

## ■ Pflegemanagement

### Wenn Frauen führen ...

#### Studentinnen entwickeln Führungskonzept für Diakonisches Werk

Wenn Frauen führen, wachsen die Chancen eines Unternehmens, hat die Unternehmensberatung McKinsey mit einer Langzeitstudie gezeigt. In der Praxis sind es meist Teams, die gemeinsam mit der Geschäftsführung die Unternehmensverantwortung tragen. Ein Diakonisches Werk mit verschiedenen Unternehmen entwickelt derzeit mit Hilfe von Alexandra Moersch und Mandana Roudaki, aus dem Studiengang Pflege/Pflegemanagement, ein solches Führungskonzept.

Dazu werden Leitfaden gestützte Interviews mit den Leiterinnen der Einrichtungen geführt. „Die erste Skepsis uns



*Alexandra Moersch und Mandana Roudaki*

gegenüber wandelte sich schnell in Offenheit, vermutlich weil wir ähnliche Berufsbiographien haben, und die herzliche Akzeptanz gibt uns Sicherheit“,

– Fortsetzung auf Seite 2 –

## Editorial



*Liebe Angehörige der EFB,*

*„Es ist so schön im Nimmerland“, las ich zum Jahresbeginn auf der Jugendseite des Tages spiegels. „Ein halbes Jahr nach dem Abi leben wir in einer komfortablen Unabhängigkeitsattrappe. Machen Praktika oder ein freiwilliges Soziales Jahr. Oder fangen vielleicht halbherzig an zu studieren.“ „Natürlich ist es gut herumzuxperimentieren. Mit Lebensmodellen zu spielen. Die Welt zu sehen. Das Problem ist nur, dass die meisten von uns nicht vorhaben, diese Orientierungsphase jemals hinter sich zu lassen.“ „Ich will noch Dummheiten machen“, hat eine Freundin an unserem letzten Schultag gesagt. Glücklicherweise haben wir Eltern, die unsere Dummheiten unterstützen, moralisch wie finanziell.“*

*So schrieb eine Studentin im 1. Semester. Aber das ist doch sicher nicht repräsentativ für unsere Studierenden? Unser Studium muss ja sehr schnell in den „Ernst des Lebens“ führen, eigentlich ist es längst Teil davon. Im letzten Jahr ist viel zur Verbesserung der Lehre, der Studienbedingungen und des Miteinanders geleistet worden. Die Arbeit geht im kommenden Jahr weiter: Qualitätssicherung steht auf dem Arbeitsprogramm. Aber was ist eigentlich ‚Qualität‘ an einer Hochschule?*

*Ich wünsche allen Mitgliedern der EFB ein gutes und erfolgreiches Jahr 2010!*

*Herzliche Grüße*

*Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke  
Rektorin*

### Impressum

efb | spiegel. Herausgeberin: Evangelische Fachhochschule Berlin, Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin. Tel.: 030 | 845 82 0, presse@evfh-berlin.de, © Evangelische Fachhochschule Berlin 2010

## ■ Termine

### 21. Januar 2010, 9:00 - 17:00 Uhr

Hochschuldidaktische Wintertagung des Berliner Zentrums für Hochschullehre „Wege zu einer guten Lehre“  
Umweltforum Berlin | Auferstehungskirche  
Pufendorferstr. 11 | 10249 Berlin

### 11. Februar 2010, 9:30 - 17:00 Uhr

8. Berlin-Brandenburger Pflahtag  
„Altenpflege im (Aus-)Bildungsnotstand.“  
Vorträge und Fachforen  
E-Gebäude und Kirche Zur Heimat

### 22./23. März 2010, 12:00/9:00 Uhr

11. Fachtagung: „Die soziale Dimension des Studierens - neue Anforderungen an das Qualitätsmanagement“. Vorträge und Fachforen. Audimax und E-Gebäude

### 12. April 2010, 10:00 Uhr

Semester-Eröffnungsgottesdienst  
Kirche Zur Heimat

## ■ Kurz notiert

### Klimaschutz geht uns alle an

Klimaschutz und Umweltmanagement sind nicht erst seit der Konferenz in Kopenhagen letzten Dezember in aller Munde. Auch an der Hochschule ist es Thema, obwohl oder gerade weil wir leider unzureichend wärmegeämmte Gebäude und alte Heizungsstränge haben. Jährlich gibt die EFB 75.000 Euro für Heizkosten und 50.000 Euro für die Stromversorgung aus. Doch alle auf dem Campus können zur Energieeinsparung und damit zur Kostensenkung beitragen, indem z.B. die Fenster und Türen nur kurzfristig zum Lüften geöffnet und auch nach dem Unterricht wieder geschlossen werden und die Beleuchtung in den Seminarräumen ausgeschaltet wird.

Der sorgsame Umgang mit der Ausstattung trägt ebenfalls zum Klima- und Umweltschutz bei. Bei der Herstellung von Seminartischen und -stühlen wird viel Holz und Energie verbraucht. Auch hier kann jede/ jeder, vom Studierenden über den Lehrenden bis zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der EFB, etwas für den Klimaschutz und damit nachhaltig etwas für die kommende Generation tun. Vielen Dank für Ihre Unterstützung. *Regina Boßdorf, Gebäudemanagement*

– Fortsetzung von Seite 1 –

Alexandra Moersch. Die Analysen der Gespräche bilden dann die Grundlage für das Design des Team-Konzeptes. Es wird z. B. zeigen, welche Aufgaben zentral und dezentral abgewickelt werden können und auf welchen Feldern in verschiedenen Unternehmensteilen zukünftig zusammengearbeitet wird. Für die Teammitglieder bedeutet der Prozess ein Hineinwachsen in eine Gesamtverantwortung. Dies erfordert einen echten Change-Prozess; es gilt demnach nicht mehr nur neue Aufgaben zu bewältigen, sondern die eigene Perspektive zu verändern.

„Ein Projekt in diesem Umfang empfinde ich als herausfordernd, weil die Kenntnisse des Studiums auf umfangreiche Weise praktisch angewandt und vertieft werden. Diese Erfahrung ist reizvoll, vor allem weil sie mir vor dem Berufsbeginn die Gelegenheit gibt, meine Fähigkeiten und verschiedene Vorgehensformen einzusetzen“, so ein Fazit von Mandana Roudaki.

EFB-Absolventinnen/Absolventen haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, denn im Sozial- und Gesundheitsbereich, wie das Bundesinstitut für Berufsbildung bestätigt, herrscht ein eklatanter Mangel an Führungskräften. *Prof. Michael Holewa*

## ■ Projekte

### Jung und alt mit Zukunft (JAZ) Bürger beteiligen – Ideen entwickeln

Die JAZ-Auftaktveranstaltung im Friedrich Ludwig Jahn Gymnasium im September 2009 läutete die dritte Phase des JAZ-Projektes ein. Die konkrete Arbeit in den Bürgerforen, unter Beteiligung zahlreicher Bürgerinnen und Bürger aus der Region Kyritz, bestimmte die Arbeit der Experten und Projektassistenten (EFB-Studierende) in den letzten Monaten. Seit einigen Wochen begleiten Mitglieder aus dem Jugendparlament Kyritz die Bürgerforen und JAZ-Veranstaltungen mit Schwung und Kreativität.

Im Fokus steht die Entwicklung von tragfähigen Konzepten, die in der nächsten Projektphase umgesetzt werden sollen. Alle Beteiligten der Foren werden Ende Januar 2010 gemeinsam mit den Bürgern die entwickelten Projektideen in einer großen Abschlussveranstaltung vorstellen. Ein Vertreter der Staatskanzlei (Potsdam) hat bereits jetzt Interesse an JAZ geäußert und Unterstützung signalisiert. Parallel wird daran gearbeitet, dass JAZ in die Hände der Bürger übergeben wird, um weiterhin die Region in vielschichtiger Weise, von innen heraus, zu stärken. *Martin Nowak | Prof. Brigitte Jürgens*

## ■ Aus den Studiengängen

### Tutorien: „Hier kann man lernen, wie Jura tickt“

Seit dem WS 2008/2009 können Erstsemester zusätzlich zu ihren sonstigen Rechtsseminaren ein Tutorium im Fach BGB besuchen. Studierende der höheren Semester geben hier ihre Fähigkeiten, z.B. Recht anzuwenden, weiter. Die drei aktuellen Tutorinnen des Fachs BGB (Foto rechts) schöpfen aus ihrem Erfahrungsschatz im Klausurenschreiben und sind besonders nah an den Verständnisfragen der Erstsemester dran. Sie können nachvollziehen, dass man einen Begriff wie z.B. „Materielles Recht“ erst einmal als „Recht, bei dem es um ökonomische Fragen geht“ versteht und dann erklären, was man unter „Materieller Rechtsprüfung“ tatsächlich versteht.

Dass die Tutorien hilfreich sind, spricht sich meist schnell herum. Je näher die Klausuren rücken, desto voller sind die Veranstaltungen. Die Tutorinnen arbeiten mit vorbereiteten Fällen und Lösungsskizzen. Angeleitet werden sie von Prof.



*Linda Kunze, Maren Becker und Julia Röhrbein*

Dr. Rafi, derzeit Gastprofessor für Zivilrecht an der EFB. Zum Angebot gehört auch eine Übungsklausur. Mit dem Zusatzangebot wird das Lernen der Studierenden unterstützt – in der Bachelor-Sprache nennt sich das dann „angeleitetes Lernen“ – und zum Workload der Studierenden gerechnet. Finanziert werden die studentischen Hilfskräfte über den Masterplan des Landes Berlin. Aber auch wenn dieser Ende 2011 ausläuft, will die EFB alles daran setzen, diese Hilfe beim Einstieg in die Rechtsmaterie zu erhalten. Zumal auch die Tutorinnen berichten: „es hat mir wieder einmal viel Spaß gemacht.“

## ■ Studieren mit Kind

### Studentinnen der Elementaren Pädagogik erarbeiten Projekt zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung

Studieren mit Kindern erfordert Organisationsfähigkeit und Flexibilität. Dazu kommt der Druck, Ausbildung und Kindern gleichermaßen gerecht zu werden und das Ganze auch noch zu finanzieren. An der EFB können Kinder stundenweise betreut werden, doch wechselnde Betreuungspersonen, viele Kleinstkinder und unregelmäßige Betreuungszeiten sind eine besondere Herausforderung. Daher startete im WS im Studiengang Elementare Pädagogik (EP) ein Projekt zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung an der EFB. Die EP-Studentinnen Scarlett Melzner und Kathleen Kölz entwickeln in dieser besonderen Situation angepasstes pädagogisches Konzept

mit Fokus auf die Eingewöhnung der Kinder. Fachliche Basis sind wissenschaftliche Publikationen zur flexiblen Kurzzeitbetreuung, zu Eingewöhnungsmodellen, zur frühkindlichen Betreuung sowie der Erfahrungsaustausch mit Einrichtungen, die bereits erfolgreich flexible Kurzzeitbetreuung anbieten. Das Projekt erstreckt sich über einen Zeitraum von mehr als zehn Wochen und wird von Gastdozentin Anke Pannier betreut. Ziel ist es, bei anschließender erfolgreicher Umsetzung, die Alltagsgestaltung der Studierenden mit Kind an der EFB zu erleichtern und den Kindern eine pädagogisch angemessene Betreuung zu ermöglichen.

## ■ Aus den An-Instituten

### Untersuchung zu Wirksamkeit interkulturelle Hilfen in der Jugendhilfe – INIB erhält Projektauftrag

Der Jugendhilfeträger Lebenswelt gGmbH leistet aktuell in ca. 280 Fällen sozialpädagogische Familienhilfen in fünf Berliner Bezirken. In mehr als der Hälfte der Familien ist mindestens ein Elternteil von Erfahrungen der Zuwanderung geprägt. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an eine kultursensible und zwischen Kulturen (ver)mittelnde Hilfestellung.

Der Träger hat INIB e. V. beauftragt, den Entwicklungsstand der interkulturel-

len Qualität der Hilfen zu untersuchen. Zudem soll geprüft werden, ob interkulturell geschulte Mitarbeiter/-innen bzw. Mitarbeiter/-innen mit eigenem Migrationshintergrund auch besonders effektive Arbeit mit Klienten leisten.

Das Projekt mit einem Volumen von circa 50.000 Euro beginnt im Januar 2010 und läuft bis Dezember. In den Forschungsprozess werden Studentinnen und Studenten der Evangelischen Fachhochschule Berlin eingebunden.

## ■ International

### Die Dänen kamen: Seminar Social Politics

Bereits zum dritten Mal besuchte Dr. Jacob Magnussen von der Hochschule für Soziale Arbeit in Kopenhagen mit Studierenden die EFB. Dänische und deutsche Studierende tauschten sich im Seminar

von Frau Prof. Hackenberg über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der nationalen Sozialsysteme aus. Im Anschluss fand ein gemeinsamer Besuch bei der dänischen Botschaft statt.



Teilnehmer/-innen des Seminars Social Politics mit Prof. Dr. Helga Hackenberg (11. Reihe 7. v. links), Dr. Jacob Magnussen von Den sociale Højskole København (5. v. rechts) und Dagmar Preiß-Allesch, EFB Auslandsamt

## ■ Neu an der EFB

**Prof. Dr. Anusheh Rafi**, Gastprofessor für Recht



Prof. Dr. Anusheh Rafi unterrichtet seit Oktober 2009 Recht (insbesondere Zivilrecht) an der EFB. Sein Anliegen ist es, selbst bei denjenigen Freude am Recht zu wecken, die diese Begriffe als Gegensätze ansehen. Daher setzt er seinen Fokus auf praxisorientiertes Arbeiten und die Betrachtung von Recht im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Neben der Tätigkeit an der EFB arbeitet Prof. Dr. Rafi als Rechtsanwalt, Mediator und Coach sowie als Seminarleiter im Bereich Personalentwicklung, Gruppenleitung und Rhetorik.

## ■ Fachtag zum Jubiläum

**Den Glauben denken, feiern und erproben“ - 30 Jahre Gemeindepädagogische Ausbildung in Potsdam und Berlin**

Anlässlich von drei Jahrzehnten Gemeindepädagogische Ausbildung in Potsdam/Berlin hatten der Berufsverband der Gemeindepädagogen/-innen und der Studiengang Evangelische Religionspädagogik ehemalige und aktuell Studierende, Dozierende und in der Gemeindepädagogik Engagierte im November 2009 zu einer Fachtagung an die EFB eingeladen.

„Eine kleine Kirche in der Mitte Deutschlands feiert, glaubt, lebt und streitet fröhlich in der Gemeinschaft der Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst,“ so eröffnete OKR Dr. Frühwald (Magdeburg) seine Entgegnung auf das Referat von Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong (Kiel). Das von ihr entwickelte „Konzept der kirchlichen Orte“ wurde auch in Arbeitsgruppen intensiv diskutiert. OKR Dr. Christoph Vogel (Berlin) hob in seinem Grußwort besonders die „methodische Vielfalt, die hohe Form von Kreativität und ein beachtliches Selbstbewusstsein“ hervor, das Gemeindepädagog/-en/-innen auszeichnet. Rektorin Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke blickte humorvoll auf die Anfänge der Ausbildung zurück.

Der Tag bot viel Zeit zu „generationsübergreifenden“ Gesprächen und zum Feiern, und fand mit der Samba-Perussionsgruppe einen krönenden Abschluss.

## ■ Im Rückblick

### EFB forscht

Der Gräfin von der Schulenburg-Preis 2009 ging an Alexandra Athanassopoulos (Foto) vom Studiengang Soziale Arbeit. Die mit 1.000 EUR dotierte Auszeichnung für die jeweils beste Präsentation der Abschlussarbeit der Studiengänge wurde bereits zum 3. Mal an der Hochschule verliehen.



### Lesungen in der Bibliothek

Im Kleinen Lesesaal der EFB fand im November eine Lesung von Alan Bennett „Die souveräne Leserin“, statt. Dies war sozusagen der Startschuss für eine Reihe, in der jeden 2. Monat eine Lesung geplant ist. Die Nächste findet am 20. Januar 2010 statt. Gelesen wird aus „Der Campus“ von Dietrich Schwanitz. Weitere Lesungen im SoSe sind für Ende April und Ende Juni geplant. Viel Spaß beim Zuhören!



### 10. Sozialmesse an der EFB



Zum 10. Mal fand im November die vom Praktikantenamt organisierte Sozialmesse an der EFB statt. Zu Beginn stellte Martin Nowak, Student des Studiengangs Soziale Arbeit, das Projekt „Jung und Alt mit Zukunft“ im gut besuchten Audimax der Hochschule vor. Im Anschluss konnten sich Studierende, Praxisvertreter/-innen und Besucher/innen an den im E-Gebäude aufgebauten Ständen der sozialen Einrichtungen über deren Arbeit informieren. Viele Studierende nutzten diese Gelegenheit, um Kontakte für ein Praktikum zu knüpfen.

## ■ Im Gespräch

### „Das Studium Generale ist wichtiger Bestandteil selbstbestimmten Lernens an der EFB“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Bodo Hildebrand, Studiengang Soziale Arbeit, über das Studium Generale und den Bachelor-Prozess

Herr Hildebrand, seit knapp 12 Jahre gibt es an der EFB das fächer- und studiengangübergreifende Studium Generale (SG). Wie kam es dazu?

„Im bundesweiten Streik im Wintersemester 1997/98 gab es auch an der EFB sehr konkrete Auseinandersetzungen. Der Streik fiel nämlich mit einer Umstrukturierung des Studiums der Sozialarbeit zusammen. Bei dieser Reform wurden damals auch einige geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer gekürzt. Dazu kam, dass die EFB mit den Evangelischen Religionspädagogen und den Pflegemanagern erstmals zwei weitere Studiengänge einrichtete. Es wurde aber nicht an einem gemeinsamen Standort gelehrt. Dadurch drohte die EFB sozusagen auseinander zu brechen, weil die Studiengänge eher nebeneinander existierten. Dagegen wandten sich die Studierenden in ihrem Streik.“

Was sollte mit dem SG erreicht werden?

„Man versuchte durch das Konzept des Studiums Generale, diese strikte, für Fachhochschulen typische Trennung nach Semestern aufzuheben. Außerdem wollte man auch das interdisziplinäre Moment integrieren, indem Sozialarbeiter mit Religionspädagogen und Pflegemanagern in einer Lehrveranstaltung Themen behandelten, die auf philosophischen, literaturwissenschaftlichen oder anderen kreativen Ebenen angesiedelt waren, und jeder sein Wissen mit einbringen konnte. Dadurch entstand das Verständnis, dass wir Studierende und Dozenten einer Hochschule sind und nicht nur eines Faches. Arbeiten die Studierenden immer noch mit?“

„Ja. Ich hätte zu Beginn nicht erwartet, dass sich das zwölf Jahre aufrecht erhalten lässt. Ich dachte, mit dem Diplom der Akteure der ersten Stunde würde sich das SG im Sande verlaufen. Doch die sich immer wieder neu formierende studentische Arbeitsgruppe legt weiterhin das Thema der Ringvorlesung, die Dozenten (überwiegend Externe) und die Themen fest. Das Schöne daran ist, dass sich immer neue Leute einfinden, die ihre Interessen vertreten.“

Die Studierenden wünschen sich auch aktuell eine breitere, mehr exemplarisch ausgerichtet Ausbildung. Damit ist das SG aktu-

er denn je?

Sicher, gerade der interdisziplinäre Ansatz ist ein wichtiger Punkt. Doch aktuell ist das SG durch den Bachelor

eingeschränkt worden. Viele der Ansprüche sind durch die stärkere Reglementierung des Studienbetriebs verloren gegangen. Der Bachelor ist ja sozusagen ein eingedampfter Diplomstudiengang oder hat sich zumindest leider in diese Richtung entwickelt. Es gab, was die inhaltliche Ausrichtung anbelangt, keine grundlegende Umstrukturierung. Am Anfang hatten wir z.B. überlegt, ob nicht bestimmte Grundlagenfächer, wie Soziologie oder Politologie, die überall außer im BoN vorkommen, aus den Studiengängen ins SG ausgelagert werden könnten. Statt drei Veranstaltungen in der Sozialen Arbeit und einer in den kleinen Fächern könnten dann insgesamt acht Veranstaltungen mit freier Wahlmöglichkeit, angeboten werden. Das hätte eine höhere Flexibilität bei der individuellen Stundenplanung bedeutet. Dazu ist es aber nicht gekommen, weil hier beim Bachelor-Prozess doch sehr unterschiedlich vorgegangen wurde und die Studiengänge in dieser Hinsicht nun nicht mehr kompatibel sind. Auch die freie Wahl des Semesters für das SG wurde abgeschafft, d.h. alle in der Sozialen Arbeit müssen es im 2. Semester belegen. Das bedeutet, dass jüngere und ältere Semester nicht mehr wie bisher im SG zusammen lernen, also die Erfahrungsmischung nicht mehr erreicht wird.

Wird es das SG in 10 Jahren noch geben?

„Ich denke schon. Vielleicht wird nach einiger Zeit versucht, neue Freiräume zu schaffen und Veranstaltungsformen wie z.B. Vorlesungen könnten dann wieder stärker in den Blickpunkt geraten. Die Idee, bestimmte Grundlagenfächer ins Studium Generale zu verlagern, ist aus meiner Sicht durchaus eine Option, die dann vielleicht attraktiver ist, als jetzt in dieser für alle Seiten doch sehr stressigen Umstellung von Diplom- auf Bachelorstudiengänge.“

